

Dill-Beitung

Zeitung für das Dilltal

Dillenburgs Tageblatt

Hausgabe täglich nachmittags, außer Son- und Feiertagen. **Bezugspreis:** vierteljährlich ohne Bringerlohn M. 2.40. **Bestellungen** nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungsboten und die Landbriefträger, sowie sämtliche Postanstalten.

Ämtliches Kreisblatt für den Dillkreis

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 6 gespaltene Petit-Zeile 20 Pfennig. **Reklamenzelle:** (3 gespaltene) 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt oder günstige Zeilen-Abzählung. **Offertenzettel** oder Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Geschäftsstelle und Schriftleitung Schulstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postfachkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Pfeiffer, Depostenkasse, Dillenburg.

Nr. 141

Mittwoch, den 19. Juni 1918

78. Jahrgang

Fortschritte der österreichischen Offensive an der Piave.

Der Rücktritt Radoslawows.

Plötzlich, aber nicht unerwartet, hat das Kabinett Dr. Radoslawows dem bulgarischen Könige seine Demission überreicht. Damit tritt in Bulgarien seit dem Kriege der erste Kabinettswechsel ein, denn bisher hatten die Erfolge des Radoslawows'schen Kabinetts in der äußeren Politik stets wieder den Sieg über die inneren Schwierigkeiten davongetragen. Dr. Radoslawow, der hoch in den Schätzungen steht, dieser ausgezeichnete Freund Deutschlands, gehört zu den kühnsten politischen Köpfen der Gegenwart. Dieser Wirklichkeitspolitiker hatte vor drei Jahren die Stunde erkannt und im Einberufen mit der Mehrheit der Sobranje und König Ferdinand den Anschluß Bulgariens an die Mittelmächte vollzogen. Die Erfolge dieser Politik brachten Bulgarien im bulgarischen Frieden die Erfüllung seines nationalen Programms. Dennoch war in einigen Fragen ein Zwiespalt zwischen ihm und der Opposition, die sich um die Demokraten unter Malinow schart, entstanden. Innerpolitische Fragen spielten hierbei eine Rolle, vor allem aber auch Fragen der auswärtigen Politik. Unzweifelhaft ist ein Teil der bulgarischen Öffentlichkeit durch die überraschenden Erfolge dieses Krieges für Bulgarien etwas verstimmt worden. Man vergaß, daß selten eine Nation so vollständig ihre Kriegsziele erfüllen konnte, wie Bulgarien. So wandte sich die Opposition gegen die Einrichtung des Viermächte-Kondominiums in der Nord-Dobruđa und in der Makedonienfrage. Die bulgarisch-türkischen Verhandlungen hierüber hatten bisher zu keinem Erfolg geführt. Hinzu kommt das griechische Problem. Gerade Griechenland war der Hauptgegner der Bulgaren in Makedonien und hatte im Verein mit Rumänien nach dem ersten Balkankrieg Bulgarien verkleinert. Jetzt betrachtet sich Bulgarien, seitdem nicht nur benizelische Freischärler, sondern offizielle griechische Truppen an der mazedonischen Front Gewehrschüsse mit den Bulgaren tauschen, als im Kriegszustand mit Griechenland befindlich und fordert demgemäß offene Kriegserklärung. Im Falle eines solchen Krieges fordert es — was ihm bereits zugesagt wurde — die Hauptausfuhr- und Tabakorte Seres, Kavalla und Drama.

Möglich bleibt es, daß man in Bulgarien hofft, diese Fragen durch den Kabinettswechsel schneller lösen zu können. Als Nachfolger Dr. Radoslawows kommt in erster Linie Malinow in Betracht. Aber welches Kabinett auch an die Oberfläche kommt, sicher ist, daß es im bisherigen Geiste des Einbernehmens mit den Zentralmächten seine Politik treiben muß, da Bulgariens wirtschaftliche und politische Lage eine Abkehr davon nicht gestattet oder das Land in eine Katastrophe stürzen würde. Deutschland hat von jeher mit dem Kabinett Radoslawow im vollen Einvernehmen gelebt; wir wissen ebenso gut wie die Bulgaren, was beide Mächte, tüchtig aufstrebend, arbeitend, in einer gemeinsam orientierten Politik einander fördern. Und das wird auch das Maßgebende für die Nachfolger des Dr. Radoslawow sein, dessen Scheiden in Deutschland recht bedauert wird.

Die neuen Getreidepreise.

Berlin, 17. Juni. (W.B.) Durch Verordnung vom 15. Juni hat der Bundesrat die Getreidepreise für 1918 festgelegt. Im Anschluß daran wurden die Frühdruschprämien für Weizen, Roggen und Gerste festgelegt.

Daß die Getreidehöchstpreise für das neue Erntejahr erhöht werden mußten, war bei der fortgesetzten Steigerung der Produktionskosten und dem sinkenden Geldwert eine unabwendbare Notwendigkeit, um den Rückgang des Getreide-Anbaues zu verhüten, der für Deutschland bei der noch fortbestehenden Absperrung vom Weltmarkt unerträglich wäre. Ein solcher Rückgang des Getreide-Anbaues wäre aber unermesslich, wenn die Höchstpreise die Produktionskosten nicht mehr decken würden, weil alsdann die Landwirtschaft gezwungen wäre, zu einer extensiveren Wirtschaft überzugehen. Bei der Festsetzung der Höhe der Preissteigerung war andererseits aber auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß durch die Erhöhung der Getreidepreise keine unerträgliche Verteuerung der Lebenshaltung der Bevölkerung eintrete. Die Erhöhung mußte daher in den Grenzen des unbedingt Notwendigen gehalten werden. Aus diesen Erwägungen kommt die neue Verordnung zu einer Erhöhung von 35 Mark für die Tonne Weizen und Roggen und von 30 Mark für die Tonne Hafer und Gerste. Sie macht bei Weizen 12 Prozent, bei Roggen 13 Prozent, bei Gerste und Hafer 11 Prozent des bisherigen Preises aus, bleibt danach noch hinter der Steigerung der Produktionskosten des letzten Jahres und der Senkung des Geldwertes zurück, doch ist anzunehmen, daß bei diesen Preisen die Erzeugungskosten noch Deckung finden. Die Wüstung nach Preisgebieten für Weizen und Roggen ist beibehalten worden. Durch die Erhöhung des Hafer- und Gerstenpreises um nur 30 Mark gegenüber der Erhöhung des Brotgetreidepreises um 35 Mark wird erreicht, daß der Preis für Brotgetreide auch im niedrigsten Preisgebiet nicht unter den Preis für Futtergetreide zu stehen kommt. Die Erhöhung der Grundpreise für Brotgetreide bedingt eine Steigerung der Mehlpreise um noch nicht zwei Pfennig für das

Die österreichische Offensive.

Berlin, 18. Juni. Die „N. Z. a. Mittag“ meldet aus Wien vom 18. Juni: Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Fortschritte an der Piave sind sehr gut, die Erfolge am Montellogebiete wurden ausgebaut. Die Gesamtzahl der Gefangenen seit drei Tagen hat sich auf 30 000 erhöht.

Wien, 18. Juni. (W.B.) Die Blätter besprechen die Erfolge der ersten Tage der Offensive an der Südwestfront mit ruhiger Sachlichkeit und heben hervor, daß die erzielten Erfolge umso höher einzuschätzen sind, als große Schwierigkeiten im Gelände sowie infolge des zähen feindlichen Widerstandes zu überwinden waren. Als Ganzleistungen müssen der unter den schwierigsten Verhältnissen durchgeführte Uebergang über den Hochwasser führenden Piave und die Eroberung des Montellomassivs hervorgehoben werden. Auch die Zahl der Gefangenen beweist die Kraft und die Methodik des Angriffs. Die Blätter sehen voraus, daß die Italiener ihren Widerstand desto mehr verstärken werden, als sowohl der Uebergang über den Piave als insbesondere die Ereignisse an der Gebirgsfront für die ganze italienische Armee von größter Bedeutung sind und die operative Entwicklung der Dinge auf dem westlichen Piaveufer hauptsächlich durch die Ergebnisse an der Gebirgsfront beeinflusst werden dürfte.

Die Räumung von Paris.

Berlin, 18. Juni. Die „N. Z. a. Mittag“ meldet aus Genf: Der Verteidigungsausschuß von Paris beschloß, die Bevölkerung der Vorstädte von Paris fortzuschaffen und sie nach dem mittleren und südlichen Frankreich abzuschieben, wo ihr Wohnstätten zur Verfügung gestellt werden. Auch sei beabsichtigt, die hauptsächlichste Bevölkerung im Laufe des Monats Juli allmählich zu evakuieren.

Deutsche Luftangriffe auf Boulogne.

Bern, 18. Juni. (W.B.) „Progres de Lyon“ meldet: Am 13. Juni wurde Boulogne von deutschen Flugzeugen verschiedentlich angegriffen. Ein Flugzeug warf bei dem Angriff auf zwei Stadtviertel acht Bomben ab. Ein Stadtviertel wurde besonders getroffen. Elf Personen wurden

5 Pfund Mehl und hält sich auch für Minderbemittelte in ertäglichen Grenzen.

Da unsere Vorräte an Brotgetreide nur gerade ausreichen, um die Brotversorgung bis zum Beginn der neuen Ernte aufrecht zu erhalten, sind wir in noch stärkerem Grade als im Vorjahr darauf angewiesen, das Getreide der neuen Ernte durch Frühdrusch so rasch als möglich zu erhaschen. Die Frühdruschprämien, die im vorigen Jahr neben anderen Maßnahmen zur Erreichung dieses Zweckes festgesetzt waren, haben sich trotz mehrfacher dagegen erhobener Bedenken in ihrem Erfolg bewährt. Bei der gegenwärtigen Lage unserer Brotgetreideversorgung kann auf sie auch in diesem Jahre nicht verzichtet werden, da ohne reichliche Vergütung der den Landwirten entstehenden besonderen Unkosten und durch den Frühdrusch verursachten vielfachen Wirtschaftsschwierigkeiten auf einen durchschlagenden Erfolg der Frühdruschaktion nicht gerechnet werden kann. Die Prämie beträgt für die Tonne Roggen, Weizen und Gerste, wenn die Witterung erfolgt vor dem 18. Juli 1918: 120 Mark, vor dem 1. August 100 Mark, vor dem 16. August 80 Mark, vor dem 1. September 60 Mark, vor dem 16. September 40 Mark, vor dem 1. Oktober 20 Mark. Fristen und Staffelung der Prämienhöhe sind sorgfältig nach dem Gesichtspunkt abgemessen, die Reichsgetreidestelle und die Kommunalverbände zum rechten Zeitpunkt in den Besitz der für eine ungeführte Versorgung nötigen Getreidemengen zu setzen. Der Aufwand für die Frühdruschprämien wird für das von der Reichsgetreidestelle bewirtschaftete Getreide nach denselben Grundsätzen wie im Vorjahr auf die Reichskasse übernommen. Die hohen Anfangssätze der Prämien kommen nur für früh geerntete Wintergerste und frühest geernteten Winterroggen in Betracht. Die Festsetzung von Druschprämien für Hafer erfolgt durch eine später ergehende besondere Verordnung.

Die erschwerten Produktionsbedingungen haben auch in allen anderen Kulturländern eine wesentliche Steigerung der Getreidepreise verursacht, indessen ergibt ein Vergleich der deutschen Getreidepreise mit den ausländischen, daß die deutschen Getreidepreise während des Krieges die geringste Steigerung aufwiesen und sich weit unter dem Durchschnitt der Preise in den anderen Kulturländern halten.

Die Amerikaner.

Berlin, 18. Juni. (W.B.) Die Amerikaner, die in der letzten Zeit bei nutzlosen Gegenangriffen wiederholt außerordentlich schwere blutige Opfer gebracht haben, wurden am 16. Juni zwischen Maas und Mosel von deutschen Stoßtruppen angegriffen, die zwischen Vargobach-Weiler und Nischecourt tief in die feindlichen Stellungen eindrangen. Die amerikanischen Gräben wurden glatt abgeräumt. Die Reste der Besatzung, die nach rückwärts flüchtete, sahete unser Verfolgungsfeuer. Das Dorf Marboislin mit seinen Verteidigungsanlagen wurde nachhaltig von unseren eingedrungenen Stoßtruppen zerstört. Während dieser Zeit hielt die deutsche

getötet. Es wurde ein sehr beträchtlicher Schaden angerichtet.

Eröffnung des rumänischen Parlaments.

Bukarest, 18. Juni. (W.B.) Aus Jassy wird gemeldet: Die gestern im Jassher Nationaltheater erfolgte Eröffnung des Parlaments verlief in durchaus ruhiger und würdiger Weise. Die Königin und die Prinzessinnen waren zur Feier nicht erschienen. Die Vertreter des diplomatischen Korps hatten keine Einladung erhalten. Als der König, der bei seinem Erscheinen von den Volksvertretern lebhaft begrüßt wurde, beim Verlesen der Thronrede sagte, daß die Verlängerung des Widerstandes eine vollkommene Erschöpfung der Kräfte des Landes herbeigeführt haben würde, und daß Rumänien den Frieden abgeschlossen habe, der sich ihm als eine Lebensbedingung aufdrängte, brachen die Kammern in einen mehrere Minuten währenden Beifallsturm aus. Mit den gleichen stürmischen, langanhaltenden Kundgebungen wurde die Stelle aufgenommen, in der von der Angliederung Bessarabiens an das Mutterland die Rede ist. Auch die Worte von der Wiederaufnahme der früheren Freundschaft zu den Mächten, mit denen der Friede geschlossen wurde, fanden aufrichtigen Beifall.

Die Entente beschlagnahmt russische Schiffe.

Helsingfors, 15. Juni. (W.B.) „Hufvudsbladet“ meldet: Moskauer Nachrichten zufolge sind alle in amerikanischen und englischen Häfen liegenden russischen Fahrzeuge beschlagnahmt worden. „Nowaja Sibir“ berichtet, daß acht der größten und besten Dampfer der russischen Freiheitsschiffen in den ostasiatischen Gewässern genommen wurden und die übrigen den Befehl erhielten, nicht in See zu gehen. Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten hat hiergegen Protest eingelegt.

In Irland verschärfter Kriegszustand.

Berlin, 18. Juni. Die „N. Z. a. Mittag“ meldet aus Genf von gestern: Eine Londoner Spasnachricht besagt, daß in vierzehn irischen Grafschaften der verschärfte Kriegszustand verkündet worden ist. Die ordentlichen Gerichte werden aufgehoben und Kriegsgerichte an ihrer Stelle eingesetzt.

Artillerie die amerikanischen Bereitschaften, Reserven, rückwärtigen Stellungen und Anmarschwege dauernd unter zusammengefaßtem Feuer. Wiederholte Explosionen und Brände sowie jeger feindlicher Betwundertentransport wurden festgesetzt. Nach Einbruch der Dunkelheit räumten wir planmäßig und unbedrängt vom Feinde die gründlich zerstörten feindlichen Stellungen.

Amerikanische Flieger.

Der „Welt Lokalan.“ meldet aus Kopenhagen: Der „National-Idende“ wird aus London gemeldet, daß die amerikanischen Flieger zum erstenmal an einem Angriff gegen das deutsche Hinterland teilgenommen haben. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni hat ein amerikanisches Fliegergeschwader die Eisenbahnlinie nordwestlich von Metz mit Bomben bedorfen. Alle Maschinen sind nach den englischen Berichten unverfehrt in den Flughafen zurückgekehrt.

Ein engl. Militär über die Lage.

Bern, 18. Juni. General Maurice steht in einer Betrachtung im „Daily Chronicle“ dornenvolle Tage für die Verbündeten voraus. Deutschland habe bei seinem letzten Vorstoß an der Marne weit weniger Truppen verwendet als in den Kämpfen Ende März und Anfang April. Es habe also noch Kräfte genug an der Hand. Die Hilfe Amerikas werde sich nur sehr allmählich fühlbar machen, denn Amerika sei 3000 Meilen entfernt, und der Seeverkehr sei heute nicht mehr das, was er war, als Englands seine Truppen nach Frankreich hinüberzubringen begann. Man dürfe sich durch die hohen Zahlenangaben amerikanischer Truppen in Frankreich, die man von Zeit zu Zeit vernehme, nicht zu dem Glauben verleiten lassen, daß die Kampfkraft der Verbündeten entsprechend gewachsen sei, da diese Truppen erst noch ausgebildet werden müßten. Inzwischen müßten die Engländer und Franzosen allein die höchsten Anstrengungen machen, den Stoß auszuhalten. Maurice erinnert weiter daran, daß der Oberste Kriegsrat die Vorteile anerkannt habe, die Deutschland durch seine strategische Lage und seine überlegenen Bahnverbindungen erwölshen.

Ein englischer Trostversuch.

London, 18. Juni. (W.B.) Reuter „Observer“ veröffentlicht eine Unterredung seines amerikanischen Korrespondenten Edward Marshall mit Lord Milner über die Teilnahme Amerikas am Kriege. Milner sagte, er zweifle nicht, daß Amerika der entscheidende Faktor sein werde. Die Periode der Vorbereitung auf den Krieg sei jetzt zu Ende. Von jetzt an werde die Macht Amerikas immer stärker fühlbar werden. Er sei überzeugt, daß die Amerikaner in nicht allzu langer Zeit an der Schlachtfeldfront stark genug sein werden, um Deutschlands Rücken unter dem neuen Gewicht in sehr schmerzlicher Weise zu biegen. Milner warnte davor, sich zu sehr darauf zu verlassen, daß die Kräfte Deutschlands zu Ende gehen (sah) und fügte hinzu: Die Hauptquellen der Alliierten an Menschenmaterial hätten zugenommen und können noch auf Jahre hinaus zunehmen, während die Mittel-

mächte von nun an sozusagen vom Einkommen leben müßten. Er persönlich sei ganz sicher, daß der Feind den Krieg niemals begonnen haben würde, wenn er gedacht hätte, daß die Vereinigten Staaten daran teilnehmen würden. — (Zunehmender dieselbe Lage, daß die Mittelmächte den Krieg begonnen hätten, trotzdem durch einwandfreie altemmliche Beweise, persönliche Aussagen russischer Minister, und den Gang der Ereignisse unabweisbar erwiesen ist, daß die Kriegshoheit im Lager der Entente saßen, und unser friedfertiger Kaiser erst das Schwert zog, als der planmäßigen und herausfordernden Einkreisung gegenüber längeres Zaudern gleichbedeutend mit Selbstmord gewesen wäre.)

Englische Zwingherrschaft.

Nach neuerlichen Meldungen, heißt es in der „Nordd. Allg. Ztg.“, mahnen sich die Engländer immer mehr die Polizeigewalt in den französischen Städten an. Besonders empört hierüber sei beispielsweise die Bevölkerung von Paris. Dort verhindere englische Polizei mit Gewalt die Abreise von Familien, die infolge der deutschen Bombenangriffe nach Süden ziehen wollen.

Flieger-Opfer.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten oder verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien ist im Mai 1918 wieder beträchtlich erhöht worden. Es wurden in diesem Zeitraum getötet: 72 Männer, 49 Frauen und 26 Kinder; verletzt: 91 Männer, 80 Frauen und 85 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit Ende September 1915, also innerhalb der letzten 32 Monate, insgesamt 4958 friedliche französische und belgische Einwohner Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute oder der Verbündeten Frankreichs geworden.

Vom U-Boot-Krieg gegen Amerika.

Amsterdam, 18. Juni. Meldungen aus London zufolge befürchtet man in Amerika, daß die Blockierung New Yorks und Washingtons durch eine beständige Abhängigkeit der U-Boote untereinander dauernd werden könnte. In der Presse werden vereinzelt Stimmen laut, die die Wiederherstellung der U-Bootjäger und Torpedobootjäger aus den europäischen Seewässern verlangen.

Washington, 18. Juni. (W.B.) Reuter. Die norwegischen Segelschiffe „Samoa“ und „Aringsjan“ sind von einem U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Das Deutsch-Osterr. Bündnis.

Wien, 18. Juni. (W.B.) Auf dem gestern in Agnan abgehaltenen Volkstag erklärte der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Groß: Wir Deutsche müssen Sonderwünsche zurückstellen und nur ein gemeinsames Ziel haben. Wir müssen mit allen Mitteln und Opfern tragen, diesen Krieg zu gewinnen. Deshalb müssen wir das so herbeischaffte Bündnis mit dem Deutschen Reich ausbauen und ausbauen. Während der Londoner Vertrag längst nicht mehr besteht, hat sich unser Bündnis mit dem Deutschen Reich immer fester zusammengeschmiedet. Dieses Bündnis ist heute nicht nur der Stützpunkt und Ankerpunkt der deutschen Politik, sondern der Weltpolitik überhaupt. Was bei der jüngsten Kaiserzusammenkunft besprochen wurde, muß verwirklicht werden. Wir müssen mit unseren ganzen Einrichtungen, so weit die Souveränität der beiden Reiche dadurch nicht berührt wird, ineinander verankert und zusammengeschlossen sein. Bei dem Neubau Österreichs muß dem deutschen Volke sein Recht werden. Wir verlangen eine deutsche Staatsprache und die Sicherung des deutschen Besitzstandes vor einem weiteren slawischen Einbruch.

Kürzung der Brotration in Oesterreich.

Wien, 18. Juni. (W.B.) Das Volksernährungsamt veröffentlicht eine Mitteilung, wonach in Wien bei Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Mehlquote eine vorübergehende Kürzung der Brotration auf die Hälfte eintreten muß. Für die Beilegung anderer verfügbarer Lebensmittel werde nach Möglichkeit gesorgt werden.

Wien, 18. Juni. (W.B.) In der heutigen Beratung der Obmänner des Gemeinderats und der Parteien berichtigte der Bürgermeister Weiskirchner über die Kürzung der Brotquote in Wien sowie über die Borsprache beim Ministerpräsidenten und beim Ernährungsminister, der aber ohne Erfolg geblieben sei. In der anschließenden Debatte wurde das Verlangen gestellt, daß die Regierung sofort neuerliche Verhandlungen mit Ungarn und Deutschland pflege, mit Deutschland insbesondere in der Richtung, daß es, wenn schon nicht mit Mehl, so doch mit Kartoffeln aushelfe. Auf Antrag des Bürgermeisters wurde die Absendung der Depechen an den ungarischen Ernährungsminister, an den bayerischen Ministerpräsidenten und die deutsche Reichsregierung beschlossen, in denen weitere ausdrückliche Einfuhren von Kartoffeln, insbesondere aus Bayern, erbeten werden.

Wien, 18. Juni. (W.B.) Einer Abordnung von 150 Sozialdemokraten, die wegen der Kürzung der Brotration für die Wiener Bevölkerung vorstellig wurde, erklärte Ministerpräsident v. Seidler, daß von den zivilen wie militärischen Stellen alles nur Erdenkliche unternommen würde, um die getroffene Verfügung zu vermeiden. Seit der Einführung der heimischen Brotkörte sei Österreich auf die Zufuhren aus der Ukraine und Bessarabien angewiesen, die jedoch gegenwärtig infolge der Störung in der Ausbringung unbefriedigend seien. Naturgemäß seien sofort alle erforderlichen Einleitungen getroffen worden, um andererseits Auslässe zu beschaffen, namentlich seitens Deutschland, das jedoch selbst im gegenwärtigen Zeitpunkt, knapp vor der neuen Ernte, genötigt sei, eine Kürzung der Brotration vorzunehmen und daher begreiflicherweise mit den eigenen Vorräten haushälterisch umgehe. Gestern Abend sei noch Minister Paul nach Berlin gereist. Es bestehe immerhin die Hoffnung, daß von deutscher Seite im Sinne der im Mai getroffenen Vereinbarungen gewisse Transporte an Österreich abgegeben würden. Der Ministerpräsident hofft, daß die Periode der Verringerung der Brotquote so kurz als möglich sein werde und versicherte schließlich, daß die Regierung alle Vorkehrungen getroffen habe, um die Erfassung der heranreifenden Ernte so rasch als möglich durchzuführen. — (Anmerkung des W.B.: Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist die Abgabe von Brotgetreide aus deutschen Beständen ausgeschlossen.)

Zum Austritt Radoslawows.

Sofia, 17. Juni. (W.B.) Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Der Austritt Radoslawows ist die Folge einer teilweisen Ministerkrise. Zwei Minister der radikalen Gruppe, nämlich der Minister der öffentlichen Arbeit

Die Tagesberichte.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 18. Juni, abends. (W.B. Amtlich.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 18. Juni. (W.B.) Amtlich wird bekanntgegeben: Die Schlacht in Venetien nimmt ihren Fortgang. Die Armeen des Generalobersten Freiherrn v. Burmawann an zahlreichen Stellen Raum. Ihr Südflügel erreichte in zähen Kämpfen den Kanal Fossella. Generaloberst Erzherzog Josef baute seine Erfolge im Montello-Gebiete aus. Italienische Gegenstöße scheiterten an drei Kampftagen. An drei Kampftagen wurden in diesem Gebiet 73 italienische Geschütze eingebracht, darunter zahlreiche schwere Kaliber. Beiderseits der Brenta rannte der Feind abermals vergeblich gegen unsere neuen Stellungen an. Ebenso erfolglos verliefen südlich von Asiago mehrere englische Angriffe. Die Zahl der Gefangenen ist auf 30 000 gestiegen, jene der erbeuteten Geschütze auf 120. Die Beute an Minenwerfern und Maschinengewehren sowie sonstigen Kriegsmitteln ist noch nicht gezählt.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 17. Juni. (W.B.) Amtlicher Bericht über die Kampfhandlungen vom 16. Juni. Mazedonische Front: An mehreren Stellen der Front, besonders westlich des Ochrida-Sees, im Gernabogen, westlich des Dobropolje und südlich von Huma war die Feuerartigkeit auf beiden Seiten zeitweilig heftig. In der Ebene vor den Stellungen nördlich des Tachino-Sees Patrouillenzusammenstöße zu unseren Gunsten. Im Warbatal beiderseitige lebhaftige Fliegertätigkeit.

Die feindlichen Berichte.

Italienischer Bericht vom 17. Juni: Auf der Asiago-Hochebene und auf dem Grappa beschränkte sich der Feind, der am 17. Juni riesige Verluste erlitten hatte, darauf, unseren Gegenangriffen durch starkes Gegenfeuer Hindernisse in den Weg zu legen, und unsere und die verbündeten Truppen, die auf mehreren Punkten Teilerfolge und Frontberichtigungen errangen, zurückzuweisen. Längs der Piave dagegen wird die Schlacht mit außerordentlicher Heftigkeit weitergeführt. Der Feind drängte, ohne seinen Verlusten Rechnung zu tragen, vorwärts, um die Besetzung des Montello weiter auszuweiten und sich einen Weg in die Ebene zu bahnen. Unsere Truppen vertheidigten den Feind auf der Linie Ciano-Montello-Grat-San Andrea in starke Kämpfe. Sie behaupteten ihre Stellungen an dem Fluß (Piave) von San Andrea bis Fossalta und bereiteten dem Vorrücken des Feindes in der Schlucht von San Dona di Piave erfolgreichen Widerstand. Die Zahl der seit Anfang der Schlacht gemachten Gefangenen beläuft sich auf 120 Offiziere und 4500 Soldaten, von denen 716 von den britischen und 261 von den französischen Truppen gefangen wurden. Die Mitwirkung der Flieger machte sich trotz der schlechten Witterungsverhältnisse lebhaft fühlbar. 44 feindliche Apparate wurden im Verlauf der letzten zwei Tage abgeschossen.

Englischer Bericht aus Italien: Nur geringfügige Veränderungen an der britischen Front. Der Artilleriekampf erlosch. Der Feind reorganisierte sich nach seiner schweren Niederlage. Erbeutete Karten lassen erkennen, daß seine Ziele sehr weit gesteckt waren und die Eroberung des Monte Pan und von Cima di Ponte einschloß. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 716 erhöht, darunter 12 Offiziere. Das Gesamtergebnis des erbeuteten Kriegsgeräts, das zurzeit eingebracht wird, beläuft sich auf 4 Gebirgsgeschütze, 43 Maschinengewehre, 7 Flammenwerfer. In ansehnlicher Zahl sind schwere Geschütze und der Zertrümmerung des Kampfes sind unsere Verluste sehr leicht. — Am 15. und 16. Juni warfen unsere Flieger über 300 Bomben ab und versenkten 2500 Maschinengewehre auf Truppen und Transporte, die die Piave zu überschreiten versuchten.

Der Krieg zur See.

Ein englischer Hilfskreuzer torpediert.

London, 17. Juni. (W.B.) Reutermeldung. Die Admiralität teilt mit: Der Hilfskreuzer „Patria“ ist am 13. Juni durch ein deutsches Unterseeboot torpediert und versenkt worden. 1 Offizier und 15 Mann der Handelsmarine-Mannschaft werden vermißt und sind wahrscheinlich ertrunken.

Der Luftkrieg.

Amsterdam, 18. Juni. (W.B.) Meldung der Niederländischen Telegraphen-Agentur. Heute nachmittag ist in Wlissingen ein französisches Flugzeug gelandet. Die Insassen wurden interniert.

Der Krieg über See.

General Lettow wiederum erfolgreich.

Englischer Bericht aus Ostafrika: Aufsehen dem 3. und 10. Juni zog sich die feindliche Streitmacht südwärts vom Quislof in das schattige Berg- und Buschgelände um Malema zurück. Unsere Verfolgungsabteilungen drangen nach einer Anzahl kleinerer Gefechte mit feindlichen Abteilungen ohne Widerstand am 12. Juni in Malema ein. Der Feind hatte sich weiter südwärts gegen den Vignobass zurückgezogen. Die Länge unserer Hauptverbindungslinie auf dem portugiesischen Gebiet übersteigt bereits 300 Meilen. Die Gesamtlänge der Verbindungslinien aller unserer Heeresabteilungen übersteigt damit 1000 Meilen. — (Die Meldung bestätigt die bisherige Annahme, daß es General Lettow wiederum gelungen ist, sich der drohenden Umklammerung durch einen erfolgreichen Durchbruch zu entziehen. Der Hinweis auf die Länge der Verbindungslinie scheint die öffentliche Meinung unserer Gegner darauf vorbereiten zu sollen, daß mit der Verrückung der kriegerischen Handlung in Ostafrika vorerst nicht zu rechnen ist.)

ten Lettow und der Eisenbahnminister Roznitschky traten wegen einer Meinungsverschiedenheit in inneren Fragen zurück. Infolgedessen bestand sich die Regierung in der Minderheit. Obwohl die Sobranje gegenwärtig keine Tagung abhält und die Regierung somit keine Schwierigkeiten zu befürchten hatte, hielt sich Radoslawow genau an die Vorschriften der Verfassung und bot seine Demission an, um der Krone die Möglichkeit zu geben, andere parlamentarische Gruppen zu befragen. — König Ferdinand empfing den Präsidenten der Sobranje Retzschew, den früheren Ministerpräsidenten Geshow, den Chef der demokratischen Partei und die Führer der Opposition, um sich mit ihnen über die Lage zwecks Bildung eines neuen Kabinetts zu besprechen.

Budapest, 18. Juni. (U.) Ein hiesiges Blatt berichtet: Nicht ausgeschlossen ist es, daß es Radoslawow gelingen wird, eine neue Partei zu bilden, da die Mehrheit des Abgeordnetenhauses aus seinen Anhängern besteht, und da ohne

ihre Unterstützung keine Regierung das Parlament halten könnte. — Wie sich auch die Verhältnisse gestalten: Die auswärtige Politik des Kabinetts wird nicht geändert.

Der ukrainische Nahrungsmittelrat.

Kiew, 18. Juni. (W.B.) Der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter unterzeichneten gestern gemeinschaftlich mit dem ukrainischen Ministerpräsidenten das Abkommen über die Einrichtung eines ukrainischen Nahrungsmittelrates, der für das ganze Gebiet der Ukraine einheitlich die Ausbringung der Nahrungs- und Futtermittel zu regeln und die Versorgung der in der Ukraine stehenden Truppen, der Städte und der Industriezentren der Ukraine, sowie die Ausfuhr nach den Mittelmächten zu übernehmen hat.

Deutsche Eisenbahner in der Ukraine.

Berlin, 18. Juni. Unsere großen Erfolge in der Ukraine sind nicht zum mindesten den gewaltigen Leistungen unserer Eisenbahntuppen zu verdanken, die es ermöglichten, eine Strecke von unserer ersten Stellung bis nach Kosiow am Don (1200 km.) in 79 Tagen zurückzulegen. Die Bauarbeiten haben bereits 82 Brücken wiederhergestellt. Der Bau weiterer 40 Brücken bis zum Ende dieses Monats ist zu erwarten.

Rußland.

Der Kampf mit der Gegenrevolution.

Moskau, 5. Juni. (W.B.) Petersb. Tel.-Ag. (Verspätet eingetroffen.) Der Kampf mit der Gegenrevolution wird infolge des entschlossenen Widerstandes der slowakischen Truppen und der revolutionsfeindlichen Bewegung kleiner Teile des russischen Bürgertums schwieriger. Aus Penza zurückgeworfen, sind die Tscheko-Slowaken aus Syzran marschiert und haben sich der großen Wolgabridge bei dieser Stadt bemächtigt und somit der Hauptverkehrsader nach Sibirien. Professor Prokopy Wag, Vertreter des tschechischen Führers Masaryk, forderte die Russen auf, den Widerstand gegen die Sowjettruppen aufzugeben. Die telegraphische Verbindung mit Omsk, Tomsk und Irkutsk ist unterbrochen.

Die Bolschewiki in Westsibirien gestürzt.

Berlin, 18. Juni. (W.B.) Nach Meldungen aus Petersburg ist die bolschewistische Regierung in Westsibirien durch Gegenrevolutionäre und Tscheken gestürzt worden. Omsk ist von den Truppen genommen worden. Bei Omsk, Jekaterinenburg und Irtysch kam es zu schweren Kämpfen. Oberst Jwanow und ein Mann namens Jachowitsch sandten an die Sowjet-Regierung ein Telegramm, in dem es heißt: Die Bolschewisten Sibiriens sind gestürzt. Die interimsische Sowjet-Regierung, von der sibirischen Duma gewählt, hat die Regierung angetreten. Ihre erste Aufgabe ist die Einberufung der Konstituante. Die sibirische Regierung ist bereit, Rußland mit Brot zu versorgen unter der Bedingung, daß der Rat der Bolschewisten keine kriegerischen Schritte gegen Sibirien unternimmt. Hierauf teilte Lenin mit, der Rat lehne es ab, in Unterhandlungen mit der sibirischen Regierung einzutreten. Lenin hat bereits in den Gebieten der Wolga, des Ural und in den sibirischen Bezirken die Mobilisierung der fünf letzten Jahrgänge angeordnet, ebenso in Moskau die Mobilisierung der Ingenieure und Artillerie der gleichen Jahrgänge, um sie gegen die sibirische Regierung zu verwenden.

Die Entente-Wählarbeit in Rußland.

Moskau, 18. Juni. (W.B.) Verspätet eingetroffen. Die russische Zeitung „Iswestija“ schreibt: Die Einmischung unserer Bundesgenossen gegen die Räterregierung wird lebhaft von den breiten Massen gegen die neuen Bergewaltigen aufgebracht und eine Lage geschaffen, wie die Ukraine sie den Deutschen schuf. Wenn die Bundesgenossen in Rußland gegen Deutschland kämpfen, werden sie als Eindringlinge betrachtet, die uns feindliche Ziele verfolgen. Der Sturz der Rätergewalt würde nur Deutschland zugute kommen und England würde damit den Deutschen den Weg nach Indien, Mittelasien und Sibirien eröffnen. Die Einmischung bedeutet letzten Endes den endgültigen Bruch der Bundesgenossen von Ost und West.

Hartnäckiger Bürgerkrieg in Baku.

Zürich, 18. Juni. (U.) Die „Neue Zürcher Ztg.“ erzählt von ihrem Petersburger Korrespondenten, daß in dem großen Zentrum der russischen Naphtha-Industrie in Baku ein hartnäckiger Bürgerkrieg wüthet, der durch vielfache nationale und religiöse Verschiedenheiten in der dortigen Bevölkerung entzündet ist und zu blutigen Kämpfen führte. Die in der vorletzten Woche in Baku stattgefundenen Kämpfe hätten mehrere tausend Tote gekostet.

Offene Unzufriedenheit in Indien.

Bern, 18. Juni. Ueber die Lage in Indien erzählt man einiges aus Berichten, die der „Daily Telegraph“ im Anschluß an den im Unterhause beschriebenen Brief des Inders Sir Subramanya Alier an Wilson aufstellt: „Zum Unglück wird Indien gegenwärtig von einer starken politischen Erregung und offener Unzufriedenheit heimgesucht. Das Verlangen nach Selbstregierung wächst sprunghaft, und eine Anzahl gewaltiger Brahminen hat sich an die Spitze der Unabhängigkeitsbewegung gestellt. Eine Bewegung, die der Brahmine Tilak vor kurzem durch die Zentralprovinzen unternahm, um selber für eine Reise nach England zu sammeln, brachte 120 000 Mk. ein. Allerdings hatte die englische Regierung die Reise dann verhindert. Tilak ist nicht nur ein politischer Werber, sondern auch ein religiöser Führer, und wird von vielen seiner Bewunderer für eine Verkörperung der Gottheit gehalten. Auch Frau Besant übt einen unheimlichen Einfluß aus und hat durch die Ungeheuerlichkeit der Regierung, die sie erst verhaften und dann frei ließ, einen großen Triumph erzielt. Sie wurde daraufhin zum Präsidenten des Nationalkongresses gewählt, der sich unter ihrer Führung für ein indisches Parlament einsetzt, das ein sehr radikales Programm ausführen soll.“

Lokales und Provinzielles.

— Die Erdbeerenernte ist infolge der ungünstigen Witterung weit schlechter ausgefallen, als im Vorjahr. Wenn sich hieraus auch die geringe Zufuhr erklärt, so muß das völlige Verschwinden der Erdbeere diese Ursachen werden vor allem darin zu finden sein, daß die Verbraucher in die Erzeugerorte fahren und dort direkt vom Erzeuger, vielfach unter Ueberschreitung der Höchstpreise, aufkaufen. Um diesem Uebelstand zu steuern, ist angeordnet worden, daß in den Erzeuger-Gemeinden Erdbeeren nur noch an ortsanständige Verbraucher abgegeben werden dürfen, daß aber im übrigen die Erdbeeren nur an die zugelassenen Händler verkauft werden dürfen. Hauptsächlich ist dieser Versuch, den Markt besser mit Erdbeeren zu versorgen, erfolgreich.

s. Herborn, 18. Juni. Am Dienstag, 11. Juni, fand
Gerechthaus dahier die diesjährige Tagung der Kreis-
synode Herborn statt. Außer fast sämtlichen Mit-
gliedern derselben nahm auch Herr Landrat v. Sybel an-
teil. Nachdem die Beschlussfähigkeit festgestellt und die
Tagung mit Gesang und Gebet eröffnet war, folgte die
der großen Not der gegenwärtigen Verhältnisse heraus-
gerufen und darum auch die Herzen bewegende Ansprache des
Herrn Dekan Haugen, über die Familie.
Diese Ansprache auf Antrag aus der Synode hin-
geleitet und allen Mitgliedern des Kreissynodalbezirks zugäng-
lich gemacht werden soll, so sei hier nur angegeben, daß die-
se handelt von der hohen Bedeutung der Familie für
die Kirche und Staat — sie ist für beide die Urzelle —, von
der Zerstörungsmächten, die gerade jetzt im Kriege sie zu
zerstören trachten, und drohen, wie endlich von den Mitteln,
die nötig sind, um rechtes Familienleben zu erhalten und
zu bekommen. Im Anschluß an diese Ansprache ver-
las der Vorsitzende einen Gruß der Synode an ihre
Mitglieder draußen im Feld. Synode beschloß daraufhin ein-
mütig, auch diesmal wieder einen solchen ins Feld hinaus-
zusenden. Den Hauptpunkt der Verhandlungen bildete der
Bericht des Vorsitzenden über die kirchl. und weltl. Ver-
hältnisse im Synodalbezirk in 1917/18, da vom
regl. Konsistorium keine besondere Vorlage zur Bear-
beitung gestellt worden war. Bei dem Punkt: Personal-
änderungen, wurde der 1917/18 verstorbenen Mitglieds-
der Synode ehrend gedacht, gedacht auch des Todes und
Gebärdens des Anfang dieses Jahres verstorbenen frühe-
ren Generalsuperintendenten, des Hiesl. Geh. Oberkonsisto-
rals D. S. Maurer, an dessen Sarg durch den Vor-
sitzenden im Namen von Dekanat und Kreissynode, Kirchen-
gemeinde Herborn, Missionsverein etc. zwei Kränze nieder-
gelegt wurden. Mit besonderer Wärme gedachte der Vor-
sitzende der im vergangenen Jahr stattgefundenen Refor-
mations-Jubiläumsgedenken und mannigfachen Veranstaltun-
gen, die alle dem einen Zweck dienen sollten und nach den
gesandten Berichten auch gedient haben, die Güter der
Reformation durch Wort und Tat und Schriften den Evan-
gelischen wieder aufs neue sichtbar und lieb zu machen.
Es wurden zu manchen Punkten des Berichtes gestellte Anträge
zur Wiederbewilligung von Kirchenkollekten wurden sämt-
lich einstimmig angenommen, ebenso ein solcher an die
Synode, ihrerseits dahin zu wirken, daß in den
sämtlichen Landeskirchen Deutschlands vertretenden Kirchen-
synoden neben Männern der Kirchenregimente auch Gese-
dten verschiedenen Landessynoden hineingewählt würden. —
Zu 1 Uhr ab wurde durch die Wahl von vier
geordneten zur Kreissynode, sowie deren
Vertreter ausgeführt. Sämtliche acht Wahlgänge wur-
den rasch erledigt, da die Wahlen alle nahezu einstimmig
ausfielen. Die Tagung konnte daher schon gegen 3 Uhr
mit Gesang und Gebet geschlossen werden, nachdem auf ein-
mütigen Antrag der Synode als Ort der nächstjährigen
Tagung wiederum Herborn festgesetzt worden war. Die
Versammlung am Ausgang wurde für das in Herborn
mühsam zu errichtende Altersheim bestimmt, dessen
Anglisten und Wichtigkeit vorher von mehreren Seiten
an Synoden warm ans Herz gelegt worden war.
Die warme Empfehlung dieser Angelegenheit, der Sache
oft so allein und verlassen dahestehenden alten Leute
auch den Schluß dieser Feiern bilden.
Dangenaubach, 18. Juni. Schiffe Willi Georg
hier wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse ver-
liehen.
Höchst, 18. Juni. Ihren unglaublichen Leicht-
sinne mußte gestern hier eine Frau mit dem Verlust von
ihren hundert Mark büßen. Im Rathaus stellte sie wäh-
rend der Erledigung einer Angelegenheit ihren Korb, in dem
auch eine Brieftasche mit mehreren hundert Mark befand,
dem stark besetzten Amtszimmer absetzt auf den Boden,
in ihr kleines Kind daneben. Als sie den Korb wieder an-
nahm, war — natürlich — nichts mehr da. In den heu-
te traurigen Zeiten der Misshandlung von Wein und Wein
— die Brieftasche gestohlen.

Griesheim, 17. Juni. In der Chemischen Fabrik Gies-
tron griff ein Arbeiter beim Abfüllen von einem Gefäß in
seiner Not nach der am Gefäß vorbeiführenden Stark-
stromleitung. Er verbrannte sich dermaßen, daß er auf
der Stelle tot war.
Biebrich, 18. Juni. Heute morgen ereignete sich in einer
hiesigen Fabrik ein Arbeiter dadurch einen Unfall mit töd-
lichem Ausgang, daß er von der Transmissionskraft erfaßt
und mit herumgeschleudert wurde. Die polizeilichen Feststel-
lungen ergaben, daß ein Verschulden einer anderen Person,
sowie ein Mangel der Betriebseinrichtung nicht vorzulegen hat.
Frankfurt, 17. Juni. Lebensmüde. Eine 22-jäh-
rige Greisin von hier wurde am Samstag nachmittag auf
dem Mainzer Friedhof dabei betrogen, als sie sich am Grabe
ihres Mannes die Pulsadern beider Hände aufschnitt. Sie
wurde dem dortigen Krankenhaus zugeführt. Die Witwe war
eigens von dem Jock nach Mainz gereist, um sich hier das Leben
zu nehmen.
Köln, 18. Juni. Die Kaiserin benutzte heute mittag
einen kurzen Aufenthalt des Hofzuges in Köln zu einer Be-
sichtigung des Domes. Sie begab sich mit kleinem
Gefolge zum Dom, den sie um 12 Uhr betrat. Die Fähr-
ung im Dom hatte der Sakristanpriester Dritte. Die Kaiserin
hielt sich etwa zehn Minuten im Dom auf, an dessen Eingang
wurde auch die ersten Bruchstücke der Kaiserin liegen, die
bekanntlich der Metallbeschlagnahme zum Opfer gefallen ist.
Während die Kaiserin auf dem Wege zum Dom kaum ausge-
fallen war, hatte sich doch die Kunde von ihrer Anwesenheit
mit Windeseile verbreitet. Vor dem Dom hatte sich eine große
Menschenmenge angesammelt, die ihr beim Verlassen des Domes
und auf dem Weg zum Bahnhof begeisterte Huldigungen bereite-
te.

Uermischtes.

* Eine Tat im Bahnhofs. Ein bei Friedrichshafen
mit Ausflugsboot beschaffter Landkutschmann legte auf einen
Kreuz hiesiger Kinder an und sagte zu dem 10-jährigen
Sohn des Bauführers Sutter: „Ich erschleie dich jetzt!“ Die
Spielkameraden nahmen diese Äußerung nicht ernst. Doch
der Kutscher drückte ab und traf den Knaben sofort tödlich.
Hieraus suchte er ihn vom Boden aufzurichten, wobei er sich
überaus erschauerte zeigte, daß der Schuß von tödlicher Wirkung
war. Er entfernte sich und schloß sich eine Kugel in den
Kopf. Der Vorfall, der größte Erregung hervorrief, kann
nur in einem Zustand von geistiger Umnachtung geschehen sein.
* Eine neuartige Familienangelegenheit findet sich
in Leipziger Zeitungen. „Hierdurch geben wir bekannt, daß
unser Tochter Älste Ritter, die Braut unseres im Oktober
1918 gefallenen Sohnes, des Hiesigen Otto Hemming, mit Ge-
nehmigung des Konsistoriums von jetzt an den Namen „Frau
Hemming“ führt. A. v. Ritter, Otto Hemming und Frau.“
* Der Landrat ist nicht der Schuldige! Im
„Wollauer Kreisblatt“ ist folgendes zu lesen: „An den
Unterzeichneten gerichtete Briefe tragen vielfach die Adresse:
An „Herrn Geheimrat“ usw. Ich muß darauf hinweisen,
daß mir dieser Titel nicht zusteht, da ich i. J. die Bitte
ausgesprochen habe, von seiner Verehrung Abstand zu neh-
men. Den alten preussischen Titel „Landrat“ schätze ich
viel höher und will auch stets, soweit es in meinen Kräf-
ten steht, der Ratgeber für alle bleiben, die mich um meinen
Rat angehen. Leider waren heute sowohl von Erzeugern
als auch von Verbrauchern alle ihnen unbedenklichen Maß-
nahmen auf die Landräte geschoben, obwohl die vorgefrie-
benen Ablieferungen von Getreide, Vieh, Heu und Stroh
und dergl. die scharfen Kontrollen der Mäster, die An-
schlüsse der Aufhalter an Molkereien, die Abforderung von
Eiern, die Herabsetzung der Proportionen, die verschiedene
Bemessung der Preisquotationen je nach der Größe der Ort-
schaften, die geringe Versorgung der Landkreise mit Be-
weismitteln u. a. auf allgemeinen Vorschriften beruhen.
Beamte hat die Befehle, welche er von höherer Stelle be-
kann, denen kein Landrat etwas ändern kann. Der preussische
Kommandant, auszuführen, selbst wenn er sie nicht für richtig
hält. Infolgedessen sind mir persönliche Anfeindungen we-

gen der gegenwärtig notwendigen wirtschaftlichen Maßnah-
men, insbesondere in Briesen ohne Unterschrift, völlig gleich-
gültig: Drohungen machen auf mich erst recht keinen Ein-
druck. Ich werde nach wie vor das tun, was ich für meine
Pflicht halte.“ Dr. v. Engelmann, Königl. Landrat.
* Ehrung kinderreicher Mütter. In Düsseldorf
überreichte die Stadt an 100 Mütter mit mehr als
sieben Kindern je ein Sparkassenbuch mit 100 Mark. Unter
den Frauen waren sehr alte und verhältnismäßig recht
junge.
* Wahres Geschickchen. Anneliese hat sich beim
Epfeisen wieder einmal derartig schmutzig gemacht, daß Ma-
ma bei ihrem Anblick ausruft: „Über Anneliese, wie siehst
du aus! Du bist doch wirklich ein kleines Ferkel!“ Anne-
liese steckt den Kopf so ruhig ein, daß Mama annehmen
muß, das Kind hat sie nicht recht verstanden. Darum
fragt sie: „Weißt du denn überhaupt, was ein Ferkel ist?“
Darauf Anneliese treuherzig und ernst zur Antwort gibt:
„Doch, Mama, das Kind vom großen Schwein!“

Letzte Nachrichten.

U. Boot-Beute.
Berlin, 19. Juni. (Z. u. Ant.) Im Sperrgebiet des
Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote sechs Dampfer
und vier Segler von zusammen 24 500 Brt.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.
Die Minen im Kattegatt.
Berlin, 18. Juni. (Z. u. Ant.) Nach einem Te-
legramm aus Stockholm hat der englische Gesandte in Stock-
holm über die Minen im Kattegatt folgende Erklärung ab-
gegeben: Englische Minen sind im April d. J. zwecks Ver-
nichtung feindlicher U-Boote im Kattegatt ausgelegt wor-
den, aber in einer Tiefe von mindestens 35 Fuß, so daß
sie für gewöhnliche Handelschiffe keine Gefahr bieten. An-
dererseits ist zur Kenntnis der britischen Seebeförden ge-
kommen, daß vom 12. bis 15. Mai ein kleiner deutscher
Kreuzer, von U-Booten begleitet, östlich von Skagen operiert
und offenbar Minen ausgelegt hat. Die britischen Marine-
beförden wünschen ausdrücklich festzustellen, daß keine briti-
schen Minen in schwedischen Hoheitsgewässern ausgelegt
worden sind.
Hierzu wird folgendes festgestellt:
1. Nachdem bekannt geworden war, daß die Engländer den
Versuch gemacht hatten, das Kattegatt durch Minen zu
sperrern, haben wir uns zu entsprechenden Gegenmaßnahmen
gezwungen gesehen. Mit der Durchführung dieser Maßnah-
men wurde Mitte Mai begonnen, um den Engländern wei-
tere Maßnahmen gegen unsere Kriegführung unmöglich zu
machen. Hierbei ist auf die neutralen Hoheitsgewässer pein-
lichste Rücksicht genommen worden.
2. Von der schwedischen Regierung sind bereits im April
Minen innerhalb ihrer Hoheitsgewässer gefunden worden.
Von schwedischer Seite ist festgestellt, daß es sich um eng-
lische Minen handelte. Diesen Minen sind mehrere schwedische
Fahrzeuge zum Opfer gefallen, wobei auch Menschen-
verluste zu beklagen waren.
3. Die Erklärung des englischen Gesandten, daß die Eng-
länder keine Minen in neutrale Hoheitsgewässer gelegt hätten,
und daß sie beim Auslegen der Minen auf die Handels-
schiffahrt Rücksicht genommen hätten, entspricht daher nicht
den Tatsachen.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.
Der Kampf wütet mit ungeheurer Heftigkeit.
Lugano, 19. Juni. (Z. u. Ant.) Nach dem „Popolo d'Italia“
erklärte Ministerpräsident Orlando in den Wandlungen der
Kammer nach seiner Rückkehr von der Front mit heftiger
Wut, daß alles gut stehe und daß der Kampf äußerst heftig
fortdauere. — „Corriere della Sera“ berichtet von der
Front: Der Kampf wütet mit ungeheurer Heftigkeit und wech-
selndem Erfolge. Die Lage sei ernst.

Die Privatsekretärin.

Original-Roman von Hanna Forster.
4. Fortsetzung.
„Ja, denkt nur,“ fiel ihr Jse in die Rede, „wir hatten
Schlacht mit einer Gänseherde.“
„Mit einer Gänseherde?“ Doktor Menze und seine Frau
hatten die erwartete, aber begreifliche Frage wie aus einem
Munde.
„Mit einer Gänseherde,“ wiederholte die achtzehnjährige
triumphierend. Außerordentliche Menschenfresser wie wir
beide,“ sie nickte festlich nachlässig zu, „erleben auch
außerordentliche Abenteuer. Also, ich hole Jse pflichtgemäß
Eingang der Park, ab, wo genau, wie es wohlvertrauten
den Damen geizt, gar sitzbar und mit rhythmischen
Schritten unseres Weges weiter, als plötzlich ein ängstliches
W, rundes Etwas schreiend vor unsere Füße rollt. Er-
staunt sahen wir das so plötzlich angekommene Hindernis,
es war Vergewaltigers Gretchen, das rosig dreijährige,
in Gänseherde und Gänseherde in Bezug auf Schmutz miteinander
kiffen. Gretchen schreit also, als ob sie am Spiel hätte,
begreifen die Veranlassung zu diesem Vorgehen noch
nicht, doch schon nach der Auffassung — die Gänseherde der
Herrnmann. Woran der Gänseherde, während wie ferner-
der böse Attila.
Mit geschlubten Federn, laut und zornig schmatzend, naht
weiß gefärbte Schar, und ihre kleinen Neugierigen blicken
auf und wütend auf das jetzt unwidriglich noch lauter als
der schreiende Gretchen, daß sich wie ein angestrebter
wie bald unter meinen, bald unter Jses Füßen zu ver-
suchen. Näher kommen die Gänse, doch da hätte ihr Jse
sollen! Sie hob den Schirm und ging dem drohenden stillen
den Gänseherde so energisch entgegen, bis so fest und
stark zwischen die verdauten Gänse hinein, daß die ganze
noch so kampfesmutige Schar nach kurzem Überlegen
muttern eilig auseinander hob und ihr Heil in unruhiger
Flucht suchte. Wir waren in dieser Schlacht die Sieger ge-
wesen. Auch Klein-Gretchen beruhigte sich bald, um so mehr,
als noch ein Stück Schokolade in meiner Tasche ent-
deckt und es ihr in das kleine schmutzige Gesicht gesteckt.
Verstiegen die Töchter, sie reichte uns „Lieben Tanten“
in ihre dreierleiartigen Patschen, und zog dann höchst-
müde ab, der Helmut zu.“
„Sie hatte ihre wirkungsvolle Schilderung sehr anschaulich
in eine lebendige Mimik erläutert, so daß ihre Zuhörer
sichtlich amüsierten.“
„Du bist ein Vagabund, Melein,“ sagte der Doktor, in-
er seinem geliebten Töchterchen einen zärtlichen Klops
„vor allen Dingen mit dem Mundwerk, aber mit der
Kehle dir Brüderlein Felicitas über zu sein.“

„Bitte, Herr Doktor, nennen Sie mich doch nicht Brü-
derlein,“ sagte das junge Mädchen, indem eine liebliche Röte
ihre feinen Gesicht überzog. „In Hause wurde ich immer Jse
genannt, so nennen mich doch auch Tante Marianne und Jse,
und es ist mir so viel lieblicher.“
„Meine liebe Jse, mein zweites Töchterchen,“ antwortete
der Doktor gerührt, natürlich lasse ich das Brüderlein gern weg,
und am liebsten nenne ich dich Du, aber das muß gegen-
seitig sein, und ich bin dann der Onkel, übrigens mit dem-
selben Recht, mit dem meine Frau deine Tante ist.“
Da kam ein glückliches Leuchten in Jses wunderschöne
Augen, und alle sahen sie bewundernd an. Welch ein selten
holder Liebreiz ging doch von diesem Mädchen aus! Sie
nahm die Menschen unwiderstehlich für sich ein, gebaute
die Herzen, so daß man wie in einem lieblichen Bann war.
Jse wuschte sich eine Träne aus den braunen Augen,
dann aber sagte sie sehr energisch: „Ach, Mutti, wir haben
ja solchen Hunger!“ Da mußten alle lachen. „Nun, dann
kommt schnell, Kinder, die Anna ist so sehr schon ganz ver-
zweifelt und behauptet, die Pellkartoffeln wären zu Stein
geworden.“
„Pellkartoffeln mit weißem Käse,“ jubelte Jse, „das ist ja
so fein, mein Lieblingsgericht, Jse, da wollen wir uns eilen,
ja, schnell die Hüte abnehmen — in fünf Minuten werden wir
in prächtiger Toilette am Abendessen erscheinen.“
Die beiden jungen Mädchen eilten rasch nach oben, wäh-
rend das Doktor-Paar sich schon ins Wohnzimmer begab.
Man wollte nach dem Abendessen noch einen Spaziergang
machen. Das Wetter war für die Jahreszeit so außerordent-
lich milde, fast ging es wie Regenluft über die Fluren. Und
dann sollte Felicitas auch einmal die eigentliche Arbeiterkoloni-
sehen, die zum größten Teil auf des Doktors praktische und
menschenfreundliche Anregung hin, und dank des großzügigen
Entgegenkommens von Kommerzienrat Unger entstanden war,
und in ganz Deutschland als Musteranlage galt. Man ließ
sich das einfache Wahl wohlschmecken, doch Jse, die schon
wieder mit sprudelnder Lebhaftigkeit der Freundin von den
reizenden Arbeiterhäusern mit den kleinen Gärten vor-
schwebte, und dann entzückte Schilderungen von der weiteren
Umgebung Wörschelds entwarf, drängte bald zum Aufbruch.
Doktor Menze gab seinem einzigen Töchterchen einen liebe-
vollen Blick und sagte gut gelaunt: „Nein, mein Mädchen,
erst wird in aller Gemächlichkeit fertig gegessen, nicht so halb
noch im Raum aufzustehen und losgerannt, wie es der Mam-
selle Ungeduld so passen könnte. Nimm dir ein Beispiel an Jse,“
er sagte sie gerne Jse; es schien ihm wie den anderen gerade
der richtige Name für die lieblich anmutige Mädchenhaft
— „Sie besitzt gar nichts von deiner Patschigkeit, du kleiner
Mädel.“
Während Jse ob des Lobes errötete, lachte Jse ausge-
lassen und warf dem Vater eine Kränzung zu. In schöner

Harmonie war man dann zehn Minuten später zum Fort-
gehen bereit.
Welch ein wundervoller Frühlingsabend! Die breite Land-
straße war leer, so daß man so recht bequem nebeneinander
gehen konnte. Die Birkenbäume hatten schon ganz viele Knos-
pen, noch ein paar Tage, dann stand alles in voller Blüte.
Es war so schön eine milde, geschäftige Lage! Fern blauten die
Berge und standen gleich hohen Wächtern um diesen schönen
gelegenen Landstrich. In Wörscheld selbst wurde nicht viel
Landwirtschaft getrieben, da die Fabrik ein großes Terrain
innehatte und die zahlreichen Arbeiter, alles geschulte, tüch-
tige Kräfte, für die Bauernarbeit wenig Lust und Verständnis
hatten.
Der Doktor, der neben Felicitas ging, sagte ihr dies alles
auseinander und fügte hinzu: „Doppelt anerkennenswert ist
es, wie sich die Leute jetzt mit dem Gartenbau bemäßen. Stehst
du,“ sie waren mittlerweile an die ersten sauberen und freund-
lichen Häuschen der Arbeiterkolonie angelangt, „jedes Häus-
chen ist für zwei Familien eingerichtet. Im Erdgeschoß haben
sie Küche und Wohnzimmer und oben je zwei kleine, helle,
sonnige Dachstube. Die Räume sind nicht tapeziert, sondern
mit viel hübscher und gesünder ist, mit Oelfarbe gefärbt.
Das macht einen reizend bunten und gefälligen Eindruck und
ist viel gesünder als die blassen Tapeten, wie sie in
den Städten die kleineren Wohnungen verzieren. Und ist
es nicht eine famos Sache, daß zu jedem Häuschen ein
kleines Blumengärtchen und ein entsprechend größerer, an
den Hof anschließender Gemüsegarten gehört? Und alles, auch
der Hühnerhof, ist ganz genau in zwei Teile geteilt, und
Wasserleitung und elektrisches Licht ist gleichfalls vorhanden.“
Jse lauschte mit größtem Interesse den Worten des Dok-
tors. Ihre schönen Augen blickten dabei aufmerksam umher,
und freundlich dankte sie gleich den anderen, wenn sie begrüßt
wurden, denn überall sah man jetzt die Arbeiter in ihren
Gärten an der Arbeit. Sie waren wohl alle mit dem Abend-
brot fertig, und es machte ihnen Freude, nach des Tages Mühen
in frischer Luft sich der so unendlich gesunden Gartenarbeit
zu widmen. Man sah an den freundlichen Mienen, an dem
Herbeitritt der Kleinen, die auch Vater helfen wollten,
und jetzt teils fast, teils schon den „Doktoranten“ die kleinen
dreifigen Hände hinstreckten, wie befehlte die Familie Menze
hier war. Der Doktor unterhielt sich hier und da ein wenig
mit den Männern, während seine Gattin ein paar freundliche
Worte mit den Frauen wechselte, die unter der Hand für
sich, mit Strick- und Nadelarbeiten beschäftigt. Jse sprach
liebevoll mit den Kindern, und Jse neckte die Jungen.
Auf diese angenehme und unterhaltende Art gelangte man
durch die Hauptstraße der recht umfangreichen Arbeiter-
kolonie.
(Fortsetzung folgt.)

Vordringen der Oesterreicher.

Lugano, 19. Juni. (Z. U.) Der „Corriere della Sera“ berichtet von der Front: Die Oesterreicher wiederholten ihre Stöße. Sie befolgten das deutsche Beispiel, dem Feind keine Ruhe zu gönnen, und versuchten es überall, und wo sie eine schwach verteidigte Stelle fanden, wiederholten ihre Leistung die Schläge mit vermehrter Hartnäckigkeit und Schnelle, um den Sieg auszunützen und die Truppen auszubreiten. Die italienischen Verteidiger widerstanden dem Ansturm. Das Vaterland möge diese seine unbezwinglichen Söhne segnen, welche es retten wollen um jeden Preis.

Regierungsfeindliche Kundgebungen in Mailand und Turin.

Lugano, 19. Juni. (Z. U.) Nach zuverlässigen Privatmeldungen aus Italien ist es Ende der vorigen Woche in Mailand und Turin zu großen regierungsfeindlichen Kundgebungen gekommen. Die italienische Zensur unterdrückt die Weitergabe von Einzelheiten.

Die Kürzung der Protration in Wien.

Wien, 19. Juni. Die Verkürzung der Protration hat in der gesamten Monarchie ungeheure Erregung hervorgerufen. Alle Blätter ohne Unterschied der Parteistellung nehmen scharfe Stellung gegen diese Maßnahme und fordern deren beschleunigte Beseitigung und die Heranziehung Deutschlands und Ungarns zu augenblicklicher Hilfeleistung. Der Wiener Arbeiterrat tritt heute um 6 Uhr abends im Eisenbahnerheim zu einer entscheidenden Sitzung zusammen, in der Beschlüsse schwebewiegendster Natur gefaßt werden dürften. Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie Oesterreichs richtete einen dringenden Aufruf an die Arbeiter und Arbeiterinnen, die Beschlüsse des Wiener Arbeiterrates abzuwarten und sich jeder Ausbreitung und Arbeitsstörung zu enthalten und teilt gleichzeitig mit, daß der Parteivorstand beschloffen habe, scharfsten Protest gegen die Verkürzung der Protration einzulegen und jede Verantwortung für die Konsequenzen dieser Maßnahme abzulehnen.

Die Clemenceau-Krise.

Bern, 19. Juni. Meldungen aus Paris besagen, daß die Unzufriedenheit mit Clemenceau im Wachsen begriffen ist und daß Briand immer mehr als der kommende Mann gilt. Man rühmt ihm die staatsmännische Gewandtheit nach, die Clemenceau gänzlich abgeht und die zur Herbeiführung der einleitenden Verhandlungen über den Frieden unerlässlich ist. Clemenceau sei zwar ein guter Journalist, aber ein schlechter Staatsmann. Er bringt es nicht fertig, den Krieg über den toten Punkt hinweg zu führen. Inzwischen wird die Lage in der Hauptstadt immer kritischer. Der Glaube, daß Clemenceau Frankreich retten könne, ist offenbar auch in den bürgerlichen Kreisen im Schwanden und daher hört man vielfach die Äußerung, daß Clemenceau, ob nun die Deutschen in Paris einzögen oder nicht, die längste Zeit Ministerpräsident gewesen sei.

Genf, 19. Juni. (Z. U.) Aus Paris wird gemeldet, daß Clemenceau unter dem Druck der erregten Stimmung in den sozialen Parteien und in der gesamten Arbeiterschaft auf Wunsch des Präsidenten Poincaré seine Bemühungen, dem sozialistischen Führer den Eintritt in das Ministerium anbot. Seine Bemühungen blieben jedoch erfolglos, da die Sozialisten einmütig erklärten, bei der gegenwärtigen Lage keine Verantwortung übernehmen zu können.

Deutsche Flieger über amerikanischem Territorium.

Rotterdam, 19. Juni. „Financial News“ bestätigt die sensationelle Meldung, daß deutsche Flieger über amerikanischem Territorium geflüchtet wurden. Deshalb habe man in New York bereits Schutzmaßnahmen getroffen.

Wettervorhersage für Donnerstag, 20. Juni: Meist wolfig bis trübe, Regenschauer nur vereinzelt in Gewitterbegleitung.

Verantwortl. Schriftleiter: E. Weidenbach in Dillenburg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

betreffend den Verkauf von Gastwirtschaftswäsche.

Durch Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 25. August 1917 (Reichsanzeiger Nr. 202) ist die Bett-, Haus- und Tischwäsche der Gastwirtschafts- und Personenbeschränkungsbetriebe sowie der Wäschereibetriebe beschlagnahmt worden. Hierdurch ist insbesondere ihre Veräußerung, ihre Verarbeitung und ihr Verbrauch, soweit es nicht durch den bestimmungsgemäßen Gebrauch erfolgt, verboten und strafbar.

Die Benutzung der Tischwäsche in Gastwirtschaften und ähnlichen Betrieben ist unzulässig.

Um gewerbliche Einzelinteressen, soweit dies bei der jetzigen Wirtschaftslage angängig ist, nach Möglichkeit zu berücksichtigen, hat die Reichsbekleidungsstelle sich immer noch von einer allgemeinen Enteignung ferngehalten und will auch künftig versuchen, die Deckung des notwendigen Bedarfs durch freihändigen Ankauf zu erreichen.

Was die Reichsbekleidungsstelle nach eingehenden Ermäßigungen als entbehrlich erachtet, ist in den folgenden Richtlinien festgelegt:

a) von Hotels, Pensionen, Sanatorien, Gastwirtschaften und sonstigen in der Bekanntmachung vom 25. August 1917 bezeichneten Unternehmen, deren Betriebe stillgelegt, sollen 75 Prozent der Tischwäsche, 50 Prozent der Bettwäsche und 50 Prozent der Hauswäsche — der Fläche nach berechnet — abgegeben werden.

b) von sonstigen Betrieben sollen 75 Prozent der Tischwäsche — der Fläche nach berechnet — angekauft werden. Bett- und Hauswäsche soll nur im Falle des Vorhandenseins besonders großer, für den derzeitigen Betrieb nicht benötigter Bestände nach besonderer Einzelprüfung der vorliegenden Verhältnisse abgefordert werden.

Für die prozentuale Berechnung ist der am 1. Oktober 1917 vorhandene Bestand, zum mindesten aber der auf Grund der Bekanntmachung vom 25. August 1917 gemeldete Bestand maßgebend, auch wenn etwa unzulässiger Weise einzelne Stücke inzwischen umgearbeitet sein sollten.

Ist der derzeitige Bestand größer als der gemeldete oder der am 1. Oktober 1917 vorhandene, so ist der derzeitige Bestand der Berechnung zu Grunde zu legen.

Auch die nach § 8 der Bekanntmachung vom 25. August 1917 von der Weidewirtschaft befreiten Kleinbetriebe unterliegen der Beschlagnahme und sind in gleicher Weise zur Abgabe von Wäsche heranzuziehen.

Die Vergütung für die freiwillig abgegebene Wäsche erfolgt in der Weise, daß für ungebrauchte Ware, die im Frieden gekauft wurde, der Einkaufspreis des Verkäufers zuzüglich 20 Prozent, für ungebrauchte Ware, die während der Teuerung im Kriege gekauft wurde, der Einkaufspreis

zuzüglich 6 Prozent Zinsen seit dem Tage des Erwerbs durch den Verkäufer gezahlt wird.

Für gebrauchte Wäsche ist von diesen Preisen je nach dem Grade der Abnutzung ein der Wertminderung entsprechender Abzug zu machen, dessen Höhe von dem sachverständigen Einkäufer nach Prüfung der Ware festzusetzen ist.

Der amtliche Einkäufer Wolfgang Müller in Berlin, Unter den Linden 40/41 und seine mit abgestempelten Ankaufsbekleidungsstellen (Bekleidungsstellen) der Reichsbekleidungsstelle Verwaltungsabteilung versehenen Beauftragten sind ermächtigt, zur Feststellung des tatsächlichen Wäschebestandes und der Entbehrlichkeit der Wäsche eingehende Auskünfte über den Betrieb und Vorweisung aller Wäschebestände zu fordern.

Der Einkäufer und seine Beauftragten sind gemäß § 14 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni 23. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1420) verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, die hierbei zu ihrer Kenntnis kommen, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Geheimverhältnissen, Verschwiegenheit zu beobachten, widrigenfalls sie sich strafbar machen.

Dillenburg, den 12. Juni 1918.

Der Königl. Landrat.

Ablieferung von Kinderfüßen.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Knochen vom 15. Febr. 1917, der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Knochen vom 16. Februar 1917 und der Bekanntmachung betreffend Abänderung der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Knochen vom 14. Dezember 1917 wird angeordnet, daß sämtliche Kinderfüße (Häute von Kullern, Ochsen, Kühen, Stieren und Rindern) aus den Schlachtungen im Distrikte an die Firma: Genossenschaft f. Häute und Fettverarbeitung in Cassel, Schlachthofstr. 26 oder ihre Sammelstellen:

1. August Blocher in Dillenburg,
2. Karl Fischbach in Saiger und
3. Nicolai in Herborn

abgeführt werden.

Die Ablieferungsfrist erstreckt sich nicht nur auf gewerbliche, sondern auch auf kommunale Schlachtungen, die Schlachtungen von Rüstungswerken, staatlichen Wurstereien, auf Fleischschlachten usw. Dagegen werden die militärischen Schlachtungen und Hauschlachtungen, wenn das Fleisch ganz im eigenen Haushalt verwendet wird, durch vorliegende Verordnung nicht berührt.

Die Häute müssen vom Knie bis einschließlich zum Fuß geliefert, der Hornschuh darf nicht abgetrennt werden.

Gleich nach der Schlachtung ist der Kot vom Fuß, am besten durch Abtragen mittels einer Bürste auf trockenen Wege, zu entfernen. Ein Brühen der Häute ist, besonders in der warmen Jahreszeit, nicht statthaft. Nach Entfernung des Kotes sind die Sehnen ordnungsgemäß abzuschneiden, die Häute einzeln aneinander gereiht zum Trocknen in Zugluft aufzuhängen und bis zum Versand, der möglichst bald zu erfolgen hat, kühl und luftig aufzubewahren.

Der Versand muß in Säcken oder Körben erfolgen.

Die Nichtbeachtung der vorliegenden Bestimmungen durch die Ablieferungsfristigen ist unter empfindlicher Strafe gestellt.

Dillenburg, den 15. Juni 1918.

Der Kreisausschuß.

Grundstücks-Verkauf.

In Saiger, nahe Bahnhof 25 ar großes Grundstück nebst Haus (6 Zimmer, 2 Küchen, Mansarden, Bad, Veranda, Gas) zu verkaufen.

Geeignet für Gärtnerei oder Bauplatz an der Straße. Ca. 60 Obstbäume und ca. 250 Beerenobststräucher b. Haus. Angebote unt. R. 2210 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Haus,

zweistöckig, mit großem Obst- und Gemüsegarten, schöne Lage am Wald, 10 Minuten von Herborn, für Pensionäre geeignet, wegen Erblassensregelung zu verkaufen. Angeb. unt. R. 2175 an die Geschäftsstelle.

Särge,

eichen, kiefern, Zinksärge, stets auf Lager. Übernahme von Ueberführungen.

Louis Kraushopf, Dillenburg.

2 hübsch möblierte Zimmer

von besserem Herrn zum 1. Juli gesucht. Angebote unter R. 2133 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbitten.

Gut möbliertes

Zimmer,

möbliert mit voller Pension, von Herrn (Dauermieter) gesucht. Angebote mit Preisangabe unter R. 2178 an die Geschäftsstelle.

Kirchliche Nachricht.

Dillenburg. Donnerstag 9 Uhr: Kriegsgedächtnis in der Kleinkinderschule. Hr. Banla.

Gewerbsteuerveranlagung 1918.

Die Gewerbesteuerrolle für das Rechnungsjahr 1918 liegt vom 27. ds. Mts. bis 5. n. Mts. auf dem Steuerbüro des Bürgermeistersamts, Schulstraße, offen. Einsicht in die Rolle ist nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks Dillenburg gestattet.

Dillenburg, den 19. Juni 1918.

Der Magistrat.

Das Missionfest in Saiger

wird f. G. w. am Sonntag, 23. Juni um 10 Uhr nachmittags um 2 Uhr gehalten. Die Nachveranlagung ist um 4 Uhr ebenfalls in der Kirche. Die Missionfreunde von Nah und Fern ladet herzlich ein

der Kirchenvorstand.

Calcium-Carbid.

Vom 1. September an wird wieder den Kleinverbrauchern in Landwirtschaft und Gewerbe Carbid zugewiesen werden. Jeder Kleinverbraucher hat bis zum 10. Juli bei einem Kleinbändler seines Wohnorts oder Umgebung Antrag auf Zuteilung zu stellen.

Die Kleinbändler erhalten Antragslisten und weiten Auskunft bei

Carl Gärthe Weglar, Bahnhofstraße, Carbid-Großhandlung.

Tüchtige

Schlosser, Rohrleger, Elektriker,

sowie mehrere

Maschinisten und Gasgeneratoren-Seizer

werden für sofort gesucht.

Sprengstoff-Fabriken Koppcke,

Mitien-Gesellschaft,

Fabrik Würgendorf.

Ziegelsteine

auf Abbruch abzugeben.

„Bogerts“

Maschinenfabrik, Saiger.

Zu verkaufen:

eine Henne

mit 11 Küken.

ein Kaninchen

mit sieben Stück vier Monat.

alten Jungen. 2212

Bahnhof Bicken.

Ein 3 jähriger 2213

Fahrrad

steht zu verkaufen bei

Jakob Ortmann Wwe.,

Dilln.

Belg. Riesenbäum.

3 Mon. alter Rammeln

wegen Einberufung zu ver-

kaufen. Friedrichstr. 18

Original Sack'sche Wende-

pfähle, Sack- u. Säulen-

pfähle, Eggen, Mähma-

schinen aller Systeme. Von

Separatoren, sowie all-

andere landwirtschaftliche

Maschinen

sofort lieferbar. 2088

Heinr. Schleifenbaum jr.

Saiger.

Särge

eigener Anfertigung in allen

Größen stets vorrätig. (175)

H. Behr, Saiger, Hauptstr.



Jedes Goldstück, das sich feig verbirgt, wird zum Feinde, der uns höhnend würgt; Jeder Goldschmuck, den der Eile trägt, Wird ein Englandschwert, das sticht und schlägt. Deutscher, gib! verlängere nicht den Krieg, Gold ist Waffe, Gold ist Kraft und Sieg.

Bringt Euer Gold zur Goldankaufsstelle!

(Dillenburg, Amtsgericht 4/1, — 6 Uhr nachmittags.)

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Lehrer a. D.

Karl Wengenroth

im 59. Lebensjahre durch einen sanften Tod von seinem langen Leiden erlöst.

Dillenburg, 18. Juni 1918.

Frau Marie Wengenroth und Kinder.